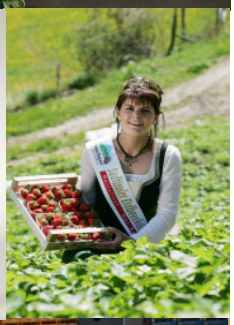

Elisabeth Perkmann

Fachschule für Hauswirtschaft

Kortsch

Facharbeit aus Deutsch

Thema: Erdbeeren und M.E.G Martell

Eingereicht bei:	Zerzer Heidi
von	Elisabeth Perkmann
Anschrift	Salt 188 39020 Martell
Abgabetag	28.03.2006

Elisabeth Perkmann

Vorwort

Nach einigem Nachdenken über die Auswahl des Themas, schreibe ich nun über die “Erdbeeren und Marteller Erzeuger Genossenschaft“. Ich habe mich für diese Arbeit entschieden, da es mich interessiert und ich seit meiner Kindheit auf dem elterlichen Hof mit dem Anbau von Erdbeeren zu tun habe.
Auf den folgenden Seiten möchte ich Sie über den Anbau und die Produktion der Erdbeeren informieren.

Elisabeth Perkmann

Inhaltsangabe

Die Geschichte der Königin der Beeren	Seite 4
Botanik	Seite 5
Erdbeeren gibt es in drei Sortengruppen	Seite 6
Angebot und Nachfrage	Seite 7
Anbau	Seite 7
Standort	Seite 8
Boden und Bodenwahl	Seite 8
Fruchtfolge	Seite 8
Forschungsschwerpunkte	Seite 9
Pflanzmaterial und Pflanzung	Seite 9
Frischsetzlinge	Seite 10
Topfpflanzen	Seite 10
Frigopflanzen	Seite 10
Qualität der Jungpflanzen	Seite 10
Sorten	Seite 11
Düngung	Seite 11
Bewässerung	Seite.11
Kontrollierter Integrierter Anbau	Seite 12
Krankheiten	Seite 13
Schädlinge	Seite 13
Gesundheitswert der Erdbeeren	Seite 14
Erdbeeren	Seite 14
Erdbeere – Aromatische Fitnessfrucht	Seite 14
Das beerige Geheimnis des Martelltales	Seite 15
Kulturpflege	Seite 15
Ernte	Seite 16
Qualitätserdbeeren	Seite 17
Aufgaben und Ziele der M.E.G	Seite 19
Literaturverzeichnis	Seite 21

Elisabeth Perkmann

Die Erdbeere

Zweifellos hätte Gott eine bessere Beere als die Erdbeere schaffen können, aber ebenso zweifellos, hat er es nicht getan.
(Izaak Walton)

Die Geschichte der Königin der Beeren

Die Erdbeere wird als Königin der Beerenobstarten bezeichnet. Sie ist neben dem Apfel das beliebteste Obst. Im Handel gehört die süße rote Frucht zu den Rennern im Sortiment, allerdings ist sie das empfindlichste Produkt aller Obstarten.
Waldbeeren kannten bereits unsere Urahnen. Erste Funde reichen bis in die frühe Steinzeit zurück.
Der botanische Name „fragaria“, tauchte zum ersten Mal im Jahre 1330 auf. Der Begriff wird aus dem lateinischen „fragare“ abgeleitet, das bedeutet „duften“.
Später fügte ein Botaniker das lateinische Wort „vesca“ hinzu, das von “versusa“ (essbar) abgeleitet wurde. Dieses Wort beschreibt eine weitere Eigenschaft der Erdbeere.
Im Mittelalter baute man bereits Walderdbeeren an, aber die Fruchtgröße konnte nicht verändert werden, wie man auch heute noch sieht, sind die Walderdbeeren Fingernagelgroß. Mit der Entdeckung der neuen Welt war das Problem gelöst. Französische Siedler fanden entlang des kanadischen Sankt-Lorenz-Stromes leuchtend scharlachrote Beeren, die aromatisch schmeckten und zugleich recht groß waren. Als „Amerikanische Scharlacherdbeere“ fand die Frucht rasch Eingang in die botanischen Gärten Europas.
1820 gab es bereits 70 Sorten der Scharlacherdbeeren.
Die direkten Vorfahren der großen roten Erdbeeren, die heute den heimischen Markt bestimmen, kommen ebenfalls aus Übersee. Sie sind nicht, wie man vermuten könnte, eine Züchtung aus der Walderdbeere, die bei uns in Europa schon seit jeher beheimatet ist. Nein, sie sind eine Kreuzung aus der kleinen amerikanischen

Scharlach–Erdbeere mit der großfruchtigen „Schönen von Chile“, die ein französischer Hobbybotaniker 1710 von seinen Schiffsfahrten mitbrachte.
Im Mittelalter gab es große Flächen, auf denen Walderdbeeren kultiviert wurden. Man kannte allerlei Kulturmethoden, um die Reife zu beschleunigen oder die Ernte zu verlängern, jedoch an der Größe konnte man bei den Walderdbeeren bis heute nichts verändern. Die Erdbeere, engl. Strawberry, frz. Fraise, wie wir sie heute kennen, ist noch gar nicht so alt. Sie entstand erst vor 250 Jahren.
Durch die Kreuzungen verschiedener Sorten wurden die Beeren größer. Nach längerem Beobachten zeigte sich jedoch, dass die Pflanzen kaum Früchte ansetzten und deutlich unter der Winterkälte litten. Die bretonischen (französischen) Bauern hatten den Grund für die geringen Erträge wesentlich schneller als die deutschen Gärtner herausgefunden. Es fehlte die Befruchtung. Sie setzten deshalb die Chile Erdbeere zwischen die Scharlacherdbeere und garantierten so die Befruchtung der Blüten. Mit dieser Anbaumethode hatten die Franzosen so viel Erfolg, dass sie ab 1750 täglich im Hafen von Brest 20 Schiffe mit Erdbeeren beladen konnten. Auf Umwegen über Holland und England kamen die Früchte nach Deutschland. Aber erst 1840 begann man in der Nähe von Baden-Baden mit dem erwerbsmäßigen Anbau in Deutschland. Es gibt inzwischen weit über 1000 Sorten mit recht unterschiedlichen Boden- und Klimaansprüchen, verschiedenem Aussehen, Geschmack und Wuchs und jedes Jahr kommen ein paar neue hinzu.

Botanik

Die Blüte der Beere sieht aus wie eine kleine Heckenrosenblüte. Sie gehören zur

Familie der Rosengewächse. Die Erdbeere ist nur eine Scheinfrucht. Ihre eigentlichen Früchte sind die winzigen Körnchen, die außen auf der Haut sitzen.

Botanisch gesehen ist die Erdbeerpflanze eine Staude. Das heißt unterirdisch überdauert sie den Winter, oberirdisch bildet sie jedes Jahr neue Blätter, Blüten und Ausläufer. Was wir als Erdbeere bezeichnen, ist die fleischig verdickte Blütenachse oder der Blütenboden. Auf diesem sitzen außen mehr oder weniger zahlreich die eigentlichen Früchte bzw. Samen als winzige Nüsschen. Genau diese Nüsschen braucht der Gärtner für die Aussaat bzw. zur Züchtung neuer Sorten.

Die heutigen Kultursorten sind in der Regel zwittrig, d.h. eine Bestäubung ist immer gesichert.

Erdbeeren gibt es in drei Sortengruppen:

Die Einmaltragenden, die Immertragenden und die Monatserdbeeren.

Die Kulturerdbeere ist eine typische Rosettenpflanze. Die Blätter sind am Spross in eine Spirale angeordnet. An der Basis von jedem neuen Blatt können sich bei Bodenkontakt Wurzeln bilden.

In den Blattachseln befinden sich Knospen, aus denen sich mit zunehmender Tageslänge ab Anfang Mai Ausläufer bilden. Im Spätsommer, sobald die Tageslänge einen sortenspezifischen Wert unterschreitet, entwickeln sich bei sinkenden Temperaturen vermehrt Seitenkronen. Die Erdbeerpflanze bestockt sich und im Herbst setzt bei weiter abnehmender Temperatur und Tageslänge in den Kronen die Bildung von Blütenknospen für das nächste Jahr ein.

Im Gegensatz zu den einmaltragenden Sorten werden bei den immertragenden Sorten während der ganzen Vegetationsperiode Blüten gebildet. Bei weiter sinkenden Temperaturen kommen die Entwicklungsvorgänge allmählich zum Stillstand. Die Einwirkung von tiefen Temperaturen ist notwendig, damit die Erdbeerpflanze die Austriebsbereitschaft im folgenden Frühjahr wieder erlangt.

Die Monatserdbeeren sind besonders schöne Kübelpflanzen, sie tragen kleine Früchte, das aber vom Frühjahr bis in den Herbst. Die Gattung Fragaria umfasst viele Arten, darunter etliche, bei denen der Ziercharakter überwiegt. Ihre zahlreichen zierlichen Blüten präsentieren sich in allen Farben. In Balkonkästen oder Ampeln gepflanzt, entstehen apart aussehende Ausläuferkaskaden mit Blüten und Früchten.

Erdbeeren lieben einen hellen und sonnigen Standort.

Angebaut wird die Erdbeere in nahezu sämtlichen Ländern der Erde, von den Subtropen bis zum arktischen Bereich. Die Züchtung hat Sorten hervorgebracht, die in der Wärme, aber auch in der Kälte und in Höhenlagen überleben können.

Die meisten Erdbeeren produzieren die USA, gefolgt von Spanien, Polen, Japan, Italien, Korea und Russland. Innerhalb von Europa rangiert Deutschland nach Spanien, Italien und Frankreich auf Platz 4.

Angebot und Nachfrage

Das Angebot wird immer größer und vielfältiger. Die Entwicklung der Anbau-, Lagerungs- und Transporttechniken bewirkt, dass heute die Beerensaison immer länger dauert. Durch den Import wird eine gewisse Marktübersättigung festgestellt. Der Konsum pro Kopf liegt bei 3 kg Erdbeeren.

Der Beerenanbau ist für viele bäuerliche Familien eine wichtige zusätzliche Einnahmequelle. Die Erdbeerkulturen erlauben die Versorgung der Bevölkerung mit frischen, vitaminreichen Früchten.

Beeren verkörpern für die Konsumenten den Inbegriff von Frische, Natürlichkeit und Gesundheit. Die Käufer wollen vollwertige, gesunde Früchte aus umweltschonenden Produktionssystemen.

Der Markt verlangt in jedem Fall nach möglichst hoher Transparenz bezüglich Herkunft und Anbauweise der Erdbeeren.

Anbau

Erdbeeren können auch biologisch angebaut werden. Biologische Erdbeeren sind sehr beliebt, sei es für den Frischkonsum oder die Verarbeitung. Jedoch lohnt sich der Bioanbau für den Landwirt meistens nicht, da die Erträge unter der Wirtschaftlichkeit liegen und deshalb müssen auch Pflanzenschutzmittel zum Einsatz kommen, aber diese werden so schonend wie möglich angewendet.

Der Anbau von Erdbeeren verlangt neben guten Fachkenntnissen auch viel Fingerspitzengefühl und ständige Weiterbildung. Erdbeerkulturen erfordern beträchtliche Investitionen und sind sehr arbeitsintensiv.

Erdbeeren sollten wirtschaftlich und umweltschonend in gesunden, sozialen Strukturen angebaut und vermarktet werden, ohne dabei die Chancen für die zukünftigen Generationen zu schädigen. Es gibt verschiedene Anbautechniken, Verfrühung oder Verspätung, unter Tunnel, auf Dämmen und schließlich die Normalkulturen, die am meisten praktiziert werden.

Standort

Erdbeerpflanzen besitzen ein großes Anpassungsvermögen an die Höhenlagen. Im Martelltal gedeihen sie von 900 m bis 1700 m.

Der Standort ist ein entscheidender Faktor. Zu meiden sind Muldenlagen, in denen sich Kälteseen bilden, da die Gefahr von Ausfällen während der Überwinterung und Schäden an den Blüten während der Blütezeit sehr groß ist.

Der beste Schutz gegen Wind und hohen Minustemperaturen im Winter ist eine dicke Schneedecke. Bei schneelosen Wintern wird das Abdecken mit Vlies empfohlen, jedoch entstehen dadurch beträchtliche Unkosten.

Boden und Bodenwahl

Humose und lehmige Sandböden, leicht sauer (PH 6,5) eignen sich gut für den Erdbeeranbau. Auf gut strukturierten Böden mit ausreichendem Humusgehalt und einem ausgeglichenen Nährstoffangebot gedeihen Erdbeeren gut. Wichtig ist eine gute Bodenvorbereitung. Der Boden sollte gut gelockert sein, sehr schlecht für die gute Entwicklung der Pflanzen ist Bodenverdichtung. Zu Staunässe neigende Böden sind für den Erdbeeranbau ungeeignet, da Krankheiten gefördert werden und dadurch die Erträge gering sind. Der Einsatz von altem verrotteten Stallmist oder Kompost bei der Feldvorbereitung ist daher sehr empfehlenswert. Grundvoraussetzung für eine Erdbeerkultur ist eine saubere Pflugarbeit, die sollte mindestens 4 Wochen vor der Pflanzung stattfinden, damit sich der Boden wieder setzen kann.

Fruchtfolge

Je älter die Kultur ist, desto schlechter wird die Qualität der Erdbeeren. Die beste Fruchtqualität und Pflückleistung bieten die 1-2 jährigen Anlagen. Mit zu nehmendem Alter der Anlagen steigen die Pflanzenschutzprobleme, deshalb ist eine weit gestellte Fruchtfolge von mindestens 3 Jahren eine gute

Voraussetzung für den Kulturerfolg. An Standorten mit Wurzelkrankheiten sollten größere Intervalle eingehalten werden.
Gut geeignet als Vorkulturen sind Gemüse, 1-2 jährige Kunstwiesen, Getreide oder Gründüngung. Kartoffeln sind nicht gut, da sie als Wirtspflanzen gelten und die im Kartoffelanbau verbreiteten Krankheitserreger wie Verticillium und Rhizoctnia übertragen.
Die Vorkultur sollte mindestens einen Monat vor dem geplanten Pflanztermin geräumt werden, damit für die sorgfältige Bodenvorbereitung genügend Zeit bleibt. Mit einer genügend weiten Fruchtfolge wird ein sehr wichtiger Beitrag zur nachhaltigen Fruchtbarkeit und Gesundheit der Böden geleistet. Einer unliebsamen Anreicherung von Unkräutern, Samen und Rhizomstücken, schädlichen Insekten, Nemathoden, Pilzen und Bakterien kann weitgehend vorgebeugt werden.

Forschungsschwerpunkte

Die öffentliche Beerenforschung beschäftigt sich mit Sortenprüfung:

- Früh- und Spätsorten mit der nötigen Größe
- Festigkeit
- Aroma und vor allem Robustheit gegen Krankheiten und Schädlinge
- Sicherung der Fruchtqualität

Pflanzenschutz:

- Verbesserung der Technik zur Ausbringung der Pflanzenschutzmittel
- Maßnahmen zur Vermeidung der Ausbreitung von Schadenserregern
- Entwicklung von Anbausystemen – Verfrühung oder Verspätung
- Weiterentwicklung des integrierten und biologischen Anbaues

Pflanzmaterial und Pflanzung

Für das Anlegen von Normalkulturen im Freiland gibt es folgende Setzlingstypen:
Durch die Verwendung gesunden Pflanzmaterials, geeignete Standortwahl, geeignete Pflanzabstände und angepasste Düngung wird die nätürliche Widerstandskraft

der Erdbeerpflanzen genutzt und der Infektionsdruck (Botrytis, Mehltau) verringert.

Frischsetzlinge

Diese Pflanzen werden frisch aus dem Mutterfeld gerodet. Sie müssen rasch gepflanzt werden, da die nackten Wurzeln sonst schnell austrocknen. Bis die Pflanze angewachsen ist und neue Wurzeln gebildet hat, darf es an der Wasserversorgung nicht fehlen. Grünpflanzen oder Frischsetzlinge kann man im Frühjahr oder im August pflanzen.

Topfpflanzen

Getopfte Pflanzen sollen mit gut durchwurzelten Ballen weitergepflanzt werden. Sie sollen unmittelbar vor der Pflanzung im Anzuchtgebinde noch einmal gut bewässert werden. Man pflanzt sie Ende Juli bis Ende August.

Frigopflanzen

Die Erdbeerfrigopflanze ist eine ganz normale Pflanze, sie ist allerdings, wie der Name „Frigo„ schon sagt, gefroren. Sie wird in den kalten Monaten des Jahres gerodet (zwischen November und Februar) und durch das Einlagern bei -2 Grad in einem künstlichen Winter gehalten. Das Einfrieren ist nichts anderes als ein Verlängern des Winters.

Diese Pflanzen kann man dann erst im Mai - Juni pflanzen, dadurch kann man das Erntefenster verlängern. Neun Wochen nach der Pflanzung kann geerntet werden, also genau dann, wenn die normale Ernte abklingt und die Preise wieder anziehen.

Qualität der Jungpflanzen

Zur Anlage eines neuen Erdbeerfeldes sollte nur gesundes Pflanzgut, das frei von Wurzelkrankheiten, Bakterien, Nemathoden, Erdbeermilben und Virosen ist, verwendet werden. Die Jungpflanzen werden meistens aus einem für die Vermehrung vorgesehenen Mutterbeet entnommen. Viele Betriebe kaufen die

Jungpflanzen bei professionellen Vermehrungsbetrieben. Kontrolliertes Setzlingsmaterial ist an den Etiketten zu erkennen.

Sorten

Heute gibt es durch zahlreiche Neuzüchtungen schon weit über 1000 Sorten. Es gibt jedoch Unterschiede bezüglich Aroma und Geschmacksintensität.
Die Früchte sind rundlich kugelförmig, länglich kegelförmig und breitkegelförmig.
z.B.: Elsanta, Elvira, Darselekt, Arosa, Merkur, Mars, Raurika, Marmolada, Lambada, Tenira, Pegasus, Symphonie, Gerida, Darline usw.
Die Wahl der Sorten basiert auf den Versuchen der Forschungsanstalten sowie auf den Erfahrungen im Erwerbsanbau und in der Vermarktung.
Die Sorten unterscheiden sich in ihrer Widerstandsfähigkeit gegenüber Krankheiten und Schädlingen, sowie ihren Standortansprüchen sehr stark.

Düngung

Zur Erreichung guter Erträge mit qualitativ hochwertigen Früchten werden nur Dünger gegeben, wenn ihr Einsatz durch chemische Boden– oder Pflanzenanalysen gerechtfertigt ist.
Erdbeerpflanzen sind Flachwurzler und reagieren daher empfindlich auf eine Übersalzung im Wurzelbereich. Die Nährstoffaufnahme im Pflanzjahr ist bescheiden. Auch im Erntejahr ist darauf zu achten, dass die Anlage nicht mit Stickstoff überdüngt wird, denn Verluste durch Botrytis nehmen zu.Transportfestigkeit und Haltbarkeit der Früchte werden empfindlich herabgesetzt.

Bewässerung

Während niederschlagsarmer Perioden muss die Wasserzufuhr künstlich gewährleistet sein, Jungpflanzen brauchen weniger Feuchtigkeit. Der höchste Wasserbedarf liegt vor der Blüte bis nach der Ernte.

Elisabeth Perkmann

Kontrollierter Integrierter Anbau

Im Martelltal werden die Erdbeeren unter kontrollierter integrierter Produktion angebaut. Darunter versteht man die wirtschaftliche Erzeugung von Früchten mit hoher äußerer und innerer Qualität. Dabei gilt es alle ökologischen (umweltfreundlichen) und wirtschaftlichen Möglichkeiten auszuschöpfen, die geeignet sind, Schäden für die Kultur in Grenzen zu halten und die Ernte zu sichern.

Bei der Durchführung von Kulturmaßnahmen, wird darauf geachtet, dass einseitige Maßnahmen unterbleiben, welche die Umwelt beeinträchtigen, die Bodenfruchtbarkeit bzw. die Qualität der Früchte mindern und der menschlichen Gesundheit schaden.

Der Einsatz von chemischen Hilfsstoffen (Pflanzenschutzmittel), erfolgt zurückhaltend und gezielt umweltschonend.

Die Früchte sollen neben einer hohen äußeren auch eine gute innere Qualität aufweisen. Der Gehalt an wertvollen Inhaltsstoffen wie Zucker, Säure, Vitaminen, Mineral- und Aromastoffen soll ausgewogen sein. Die erntefrischen Früchte müssen gesund, transport- und lagerfähig sein und müssen den Qualitätsvorschriften entsprechen. Dies ist nur zu erreichen, wenn die Kulturen im physiologischen Gleichgewicht sind, das heißt bei mäßigem Wachstum jedes Jahr gute, aber nicht extrem erhöhte Erträge erzielen.

Für die kontrollierte integrierte Beerenobstproduktion erfordert es eine gute fachliche, dem neuesten Stand entsprechende Aus– und Weiterbildung. Dafür ist der Betriebsleiter für den jeweiligen Betrieb zuständig, der sich dafür bei Seminaren und Schulungen weiterbilden kann, die in Zusammenarbeit der M.E.G mit der Laimburg und verschiedenen Forschungsanstalten angeboten werden und obligatorisch sind.

Der Betriebsleiter muss eine positive Einstellung zur Erhaltung der Umwelt sowie der menschlichen Gesundheit und Sicherheit haben. Dies ermöglicht ihm gewisse Risiken zu tragen, die durch die Einschränkung des Hilfsstoffeinsatzes entstehen.

Der Betriebsleiter muss im Laufe eines Produktionsjahres alle Maßnahmen, die er durchführt im dafür vorgesehenen Betriebsheft festhalten.

Das Betriebsheft muss vor Erntebeginn in der M.E.G abgegeben werden. Es wird vom Geschäftsführer kontrolliert und wenn alles korrekt ist, kann mit der Ernte begonnen werden.

Die Karenzzeit, d.h. die Wartefrist von der letzten chemischen Behandlung bis zur Ernte, muss unter allen Umständen eingehalten werden.
Wo der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln zur Erntesicherung notwendig ist, werden die Wirkstoffe so verwendet, dass neben einer wirksamen Bekämpfung von Schädlingen, Krankheiten oder Unkräutern, Mensch, Tier und Umwelt so wenig wie möglich gefährdet werden und dem Ernteprodukt keine gefährlichen Rückstände anhaften.
Die Geräte zur Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln müssen regelmäßig auf ihr einwandfreies Funktionieren überprüft werden.
Die Ernte erfolgt in Zusammenarbeit mit der M.E.G. Bei der Qualität der Früchte gelten die Bestimmungen der Landeskommission für die Südtirolschutzmarke im Beerenobst.
Die Einhaltung der Grundsätze und Regelungen wird durch entsprechende Kontrollen und Analysen überprüft. Der Betriebsleiter muss die Kontrollen zulassen und die daraus folgenden Entscheidungen akzeptieren. Nach positiver Begutachtung werden die Früchte als aus „Kontrolliert-Integriertem Anbau“ stammend anerkannt.

Krankheiten

- Schwarze Wurzelfäule (verschiedene Pilze)
- Rote Wurzelfäule (Phytophthora fragariae)
- Rhizomfäule (Phytophthora cactorum)
- Welkekrankheit (Verticillium)
- Blattflecken (Alternaria)
- Echter Mehltau
- Graufäule
- Lederfäule
- Schwarze Fruchtfäule oder Anthracnose
- Eckige Blattfleckenkrankheit (Xanthomonas)

Schädlinge

- Erdbeerblütenstecher
- Wicklerraupen, Blattläuse, Thrips
- Spinnmilben , Erdbeermilbe

- Maikäferengerlinge, Drahtwürmer, Dickmaulrüssler
- Wurzelnematoden, Schnecken

Gesundheitswert der Erdbeeren

Die Früchte enthalten reichlich Vitamin C, A und verschiedene B Vitamine, aber auch Mineralien wie Kalium, Calcium, Phosphor, Folsäure, Eisen und Fluor.
Wegen ihres hohen Eisengehaltes gelten sie als wirksames Mittel gegen Blutarmut und Bleichsucht. Folsäure hilft für Gelassenheit, Optimismus, innere Ruhe und guten Schlaf. Die Samen (gelbliche Nusskörnchen) sind reich an Mineralstoffen.
Zur Beerenzeit fällt es nicht schwer, täglich mindestens 500 g Erdbeeren zu essen. Diese Menge versorgt den Körper ausreichend mit Vitaminen und Mineralstoffen. 500 g – 300 g Vitamin C.

Erdbeeren:

- schützen vor Krebs
- beugen Infarkt vor
- wirken Müdigkeit und Blutarmut entgegen
- stabilisieren die Darmflora
- regulieren den Cholesterinspiegel
- senken den Blutdruck
- helfen bei Gicht
- entschlacken und entwässern
- vermitteln Heiterkeit
- lindern Nervosität

Erdbeere - Aromatische Fitnessfrucht

Diese Obstart ist mehr als Gesundheit pur. Sie steht für Fitness, Sportlichkeit oder ganz allgemein Wellness, also umfassendes Wohlbefinden.
Entsprechend lauten Beschreibungen:

- rote Powerfrucht

- erfrischende Verwöhnfrucht
- genussvoller Schlankmacher
- aromatischer Fitmacher
- vitalisierender Muntermacher

Wer keine eigenen Erdbeeren anbauen kann, kann sie kaufen oder auch selber bei einem Bauern pflücken. Das lohnt sich vor allem, wenn man größere Mengen benötigt, wie z. B. für das Herstellen von Saft, Kompott, leckeren Nachtischen, Kuchen, Eis oder Marmelade.
Erdbeeren haben eine vielseitige Verwendungsart. Frisch gepflückt, schmecken sie am besten.

Das beerige Geheimnis des Martelltales

Es gab einmal Erdbeeren die schmeckten so gut...
Zum Glück gibt es sie immer noch!

Kulturpflege

Im Frühjahr, wenn die Sonnenstunden im Martelltal länger werden und der Boden wieder zu neuem Leben erwacht, fangen die Erdbeerpflanzen wieder an neue Blätter zu schieben.

Das alte vertrocknete Laub muss sauber abgekehrt werden, um den Befallsdruck von Krankheiten und Schädlingen zu mindern.
Die Erdbeerreihen werden vom Unkraut befreit. Es wird gejätet und gehackt. Dieser Arbeitsgang muss mindestens dreimal bis zur Ernte gemacht werden. Die Pflanzen müssen ständig auf Schädlinge oder Pflanzenkrankheiten kontrolliert werden.
Unmittelbar nach der Blüte, bevor die ersten grünen Beeren den Boden berühren, muss Stroh ausgebracht werden. Die Früchte bleiben dadurch trocken und sauber und der Befall von Fruchtfäulnis wird gemindert.
Während der Kultur muss in Trockenperioden die Erdbeerpflanzung immer wieder bewässert werden.
Die Erdbeeranlagen müssen auch nach der Aberntung noch fleißig gepflegt werden, damit auch im nächsten Jahr wieder eine gute Ernte gewährleistet ist. Sie müssen wieder vom Unkraut befreit werden und bis zum ersten Frost auf Schädlinge und Krankheiten kontrolliert werden.

Ernte

In Südtirol liegen die Anbaugebiete auf einer Meereshöhe von 800 bis 1700 m.
Von Mitte Juni bis Anfang Oktober werden die Erdbeeren geerntet.
Sie stammen aus dem Martelltal, weitere Anbauflächen befinden sich im Ultental, auf dem Ritten, im Eisacktal und Pustertal.
Die Beeren werden umweltschonend und kontrolliert angebaut. Sie sind gesund, handgepflückt, frisch, sind nicht gewaschen, frei von Pflanzenschutzmitteln und sie müssen eine bestimmte Größe haben.
Regelmäßig amtliche Kontrollen und die „Südtirolschutzmarke“ bürgen dafür, dass der Anbau nach den strengen Richtlinien, die in der Landesverordnung vorgegeben sind, erfolgt ist.
Die Ernte erfordert einen großen Aufwand. Sie wird in den frühen, kühlen Morgenstunden und in den schattigen Abendstunden durchgeführt.
Das trockene Klima der Höhenlagen und die ideale Sonneneinstrahlung sorgen für eine gesunde Reifung der Früchte.

Die Pflückarbeit erfolgt meistens in acht bis neun Gängen mit Abständen je nach Witterung
2-3 Tage.
Die Ernte ist nur mit ausländischen Arbeitern (EU- und Nicht-EU- Bürger) zu bewältigen, da in Martelltal für diese kurze Zeit die Arbeiter fehlen. Die Arbeit muss fleißig und früchteschonend durchgeführt werden, da die Erdbeere sehr druckempfindlich ist. Die Beeren müssen schnell in das kühle Magazin transportiert werden, sie dürfen nicht in der Hitze oder im Regen stehen. Bei der Anlieferung in der M.E.G werden sie einer strengen Qualitätskontrolle unterzogen und werden klassifiziert.
Heimische Erdbeeren schmecken frischer und besser als ausländische, da sie kürzere Transportwege haben und deshalb reifer gepflückt werden können.

Qualitätserdbeeren

Wer Qualitätserdbeeren sucht, findet sie im Martelltal, dem Tal der Beeren, mitten im „Nationalpark Stilfser Joch „

Erdbeeren aus dem Martelltal, ihre Frische und ihr volles Aroma, machen sie zu einer Köstlichkeit und zu einer ganz besonderen Gaumenfreude. Sie sind leicht verdaulich, kalorienarm, blutbildend, blutreinigend und haben einen hohen diätetischen Wert.
Im Martelltal werden schon seit über 40 Jahren mit sehr viel Fleiß und Handarbeit Erdbbeeren angebaut. Die Beeren wurden direkt an die Händler verkauft. Doch mit dem zunehmenden Anbau gab es Absatzschwierigkeiten und es fehlten die Lagerhallen und Kühlzellen. Aus dieser Notlage heraus haben sich neun Bergbauern zusammengeschlossen und haben 1989 die Erdbeergenossenschaft M.E.G gegründet. Im Laufe der Jahre kamen immer mehr Mitglieder hinzu.
1992 hat die Genossenschaft erstmals die Vermarktung übernommen und zwar nur ersatzweise auf dem Gelände des Gemeindebauhofes Martell ohne Kühlzellen.
1994 wurde das neue Gebäude der M.E.G mit Kühlzellen, Lagerräumen, Arbeitsraum, Büro und einem Detailgeschäft eröffnet.

- 2004: Erweiterung des Gebäudes
- 2005: 64 anliefernde Mitglieder
  7 freie Lieferanten (Jahresvertrag)

Elisabeth Perkmann

11 nicht produzierende Mitglieder

- Anbauflächen: 70 ha
- Personal: 4 Fixangestellte

8 – 10 Saisonangestellte

Das Einzugsgebiet der Mitgliederaufnahme ist Südtirol (System = „offene Tür“).
Die freien Lieferanten kommen aus dem Vinschgau (15 % Anlieferungsmenge).

Martelltal ist die Hochburg für Erdbeeranbau in Südtirol (60 %)

- 2004 wurden 800 Tonnen Erdbeeren produziert
- 2005 wurden 670 Tonnen Erdbeeren produziert

Export: Italien - 90%
Deutschland - 5%
Österreich - 5%

Österreich wird großteils von Belgien beliefert. Belgien ist europaweit das einzige Land, das bei der Erdbeerproduktion noch zulegt.
Der Grund für die rückläufige Anlieferungsmenge 2005 in der M.E.G:
Martell hat Freilandproduktion und ist deshalb sehr witterungsabhängig.
2004 – 2005 trockener, sehr kalter, windiger Winter, dadurch waren viele Winterschäden und einige Flächen mussten im Frühjahr gerodet werden.
Dazu kamen im Juni noch einmal Frostschäden an den Blüten (insgesamt Schäden pro Mitglied von 30–40 %).
Qualitativ kann die M.E.G mit den Besten europaweit mithalten. Italienweit ist die M.E.G. der erste Beerenbetrieb, der nach den EUREPGAP Kriterien arbeitet.
EUREPGAP = Standardisierung auf Weltniveau, d.h. Produzenten und Berater müssen ihre Fachkompetenz für die Abgabe von Empfehlungen zu Pflanzenschutzmaßnahmen nachweisen.
Alle Pflanzenschutzmaßnahmen müssen aufgezeichnet werden. Neben Datum, ,Grund für die Ausbringung, Bezeichnung und Menge des Pflanzenschutzmittels müssen auch der Name dessen, der die Applikation angeordnet hat, der Name der ausbringenden Person, die Ausbringungsmethode und die einzuhaltende Karenzzeit, bzw. der erste mögliche Erntetermin angegeben werden.
Die Personen, welche Pflanzenschutzmittel ausbringen, müssen mit der entsprechenden Schutzkleidung ausgerüstet sein, diese muss getrennt von

Pflanzenschutzmitteln aufbewahrt werden. Für eventuelle Unfälle muss ein Notfallplan vorliegen und die entsprechende Notfallausrüstung vorhanden sein.
Die M.E.G ist seit 1997 Mitglied des Verbandes der Vinschgauer Obst– und Gemüsegenossenschaften (VIP: Gründung 1990; Sitz in Latsch).
Die Qualitätskontrollen erfolgen nach einem von der VIP und der M.E.G entworfenen System, dem Qualitätskreislauf (ISO 9001).
Dieser setzt sich aus neun Phasen zusammen, vom Anbau bis zum Verkauf und die Rückverfolgbarkeit der Ware bis zum Produzenten:

- Anbau
- Ernte
- Anlieferung
- Lagerung
- Öffnung der Zellen
- Sortierung
- Bestellung
- Verpackung
- Verladung

Aufgaben und Ziele der M.E.G

- Absatz und Erlössicherung für die Bauern
- gemeinschaftliche Einlagerung, Bearbeitung und Verwertung, sowie Verkauf der von den Mitgliedern angelieferten Produkte
- Vertretung und Förderung gemeinschaftlicher Interessen
- gemeinschaftlicher Ankauf aller Bedarfsartikel für den landwirtschaftlichen Betrieb

Durch den guten Standort, Betriebe mit Erfahrung, Genossenschaft und die Beratung im Anbau produziert die M.E.G ausgesprochen hohe Qualität. In Zusammenarbeit mit der Laimburg (Zago Massimo) hat die Genossenschaft in Martell gemeinsam ein

Versuchsfeld, auf dem immer wieder neue widerstandsfähigere Sorten angebaut und ausgewertet werden.

In der Erzeugergenossenschaft Martell Landwirtschaftliche Gesellschaft, so nennt sich jetzt die M.E.G, werden auch noch andere Produkte angeboten. Himbeeren, rote und schwarze Johannisbeeren, Marillen und Gemüse.

Sogar einzelne Milchprodukte, wie Almkäse, Jogurt und Eier aus artgerechter Tierhaltung und gesundem Futter, meist aus eigener Produktion von Vinschgauer Bauernhöfen ergänzen das Angebot.

Neben der Vielfalt der Gemüsesorten werden auch veredelte Produkte, wie Mixgetränke, Sirupe, Marmeladen und Kräuterprodukte verkauft. Die Kräuter stammen vom „Tasa-Hof“ aus rein biologischem Anbau.

Vom „Tasa-Hof“ kommt auch die amtierende Südtiroler Erdbeerkönigin Monika Perkmann, die jedes Jahr beim alljährlichen Erdbeerfest neu gewählt wird.

Das Erdbeerfest wird im Martelltal schon seit einigen Jahren als Saisonauftakt Mitte Juni in der Freizeitanlage Trattla abgehalten. Für das Fest wird immer eine Riesenerdbeertorte hergestellt, die von den Mitgliedern der M.E.G und allen übrigen Vereinen des Tales zubereitet wird. Die Erdbeertorte wird von der Erdbeerkönigin und dem Landeshauptmann Luis Durnwalder angeschnitten und verkostet.

Im Jahre 2001 gab es sogar die Weltrekordtorte mit 3.900 kg und 150 m².

Anschneiden der Erdbeertorte

Literaturverzeichnis:

www.martell.it

Broschüren der M.E.G

Handbuch Beeren (Gesunde Pflanzen- Beerenpracht)

Zeitungsartikel der VI.P (Beeren- und Gemüseanbau)

Informationen des Geschäftsführers der M.E.G (Peter Gamper)

Eigenerfahrung (persönliche Erfahrungen)